

# Posener Zeitung.

Einundneunzigster

Jahrgang.

Nr. 195

Montag, 17. März.

1884.

Das Honorar für diese Zeitung beträgt pro Jahr 10 Mark, für die halbjährige 5 Mark, für die vierteljährige 2 Mark 50 Pf. Die Bestellungen nehmen alle Postämter bei sich.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 15. März. Der König hat den Landgerichts-Rath Thöne in Bielefeld zum Landgerichts-Direktor ernannt; und dem Bibliothekar der Universitäts-Bibliothek zu Kiel, Dr. Emil Steffenhagen, den Charakter als Ober-Bibliothekar verliehen.

Der König hat dem Mitgliede der Provinzial-Steuerdirektion zu Köln, Regierungs-Rath Rang, den Charakter als Geheimer Regierungsrath, dem Ober-Steuer-Inspektor Laue zu Trier, den Ober-Boll-Inspektor Kethmisch zu Gaderleben, Stämmler zu Colbergmünde und Mittag zu Johannisburg, sowie dem Hypothekensachverständigen Schmidt zu Zell a. d. M. den Charakter als Steuerrath, dem Bureauvorsteher für das Rechnungswesen bei der Provinzial-Steuerdirektion zu Stettin, Reimer, den Haupt-Steueramts-Referenten Schmidt zu Burg, Gebel zu Ratibor, Laue zu Minden Petri zu Rheine und Koblhoff zu Münster, sowie den Haupt-Bollamts-Referenten Niedermeyer zu Bremen und Kewes zu Thorn den Charakter als Rechnungs-Rath, und dem Provinzial-Steuersekretär Marichall zu Köln den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen; auch genehmigt, daß der Bureauvorsteher für das Rechnungswesen bei der Provinzial-Steuerdirektion zu Altona, Gold, an Stelle des bisherigen Charakters als Kanzleirath denjenigen als Rechnungsrath führe.

Der Rechtsanwalt Mertins in Mohrungen ist zum Notar im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg i. Pr., mit Anweisung seines Wohnsitzes in Mohrungen, und der Rechtsanwalt Schorn in Barmen zum Notar für den Amtsgerichtsbezirk Ortweiler, im Landgerichtsbezirk Saarbrücken, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ortweiler, ernannt worden.

Verstelt sind: der Amtsrichter Ruer in Gummersbach an das Amtsgericht in Trarbach, der Landrichter Jaedel in Gleiwitz an das Landgericht I. in Berlin, der Amtsrichter Schmieding in Dortmund als Landrichter an das Landgericht daselbst, der Amtsrichter Röder in Tarnowitz an das Amtsgericht in Bolkshain und der Amtsrichter Schulz in Elrich an das Amtsgericht in Zeitz.

In der Liste der Rechtsanwälte ist gelistet: der Rechtsanwalt Pelzer bei dem Landgericht in Aachen. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der bisherige Landgerichtsrath Windthorst aus Bielefeld bei dem Oberlandesgericht in Hamm, der Gerichtsassessor Hiesfeld bei dem Amtsgericht in Ortelsburg, der Gerichtsassessor Brinl bei dem Amtsgericht in Kassel, der Gerichtsassessor Abraham bei dem Amtsgericht in Rixdorf, und der Gerichtsassessor Grau bei dem Landgericht I. in Berlin. Die nachgesuchte Dienstentlassung als Notar ist erteilt: dem Notar, Justizrath Jaquet in Gumbinnen und dem Notar, Justizrath Dr. Glöckner in Frankfurt a. M.

Der Senat-Präsident, Geheimer Ober-Justizrath Klose in Königsberg und der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Wippermann in Halle a. S. sind gestorben.

## Locales und Provinziales.

Posen, 17. März.

r. Posen, 15. März. Die Aktionäre der Provinzial-Aktiengesellschaft des Großherzogthums Posen hielten heute Nachmittags 4 Uhr hier selbst ihre ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe verlief in folgender Weise: Auf den Vortrag des Geschäftsberichts der Verwaltung, der bereits an die Anwesenden im Druck verteilt war, wurde verzichtet. Bei der sodann folgenden Erziehung für vier durch Loos auszuwählende Mitglieder des Aufsichtsrathes wurden die ausgeschiedenen Herren: Stadtrath L. Annuß, Stadtrath D. Bielefeld, Justizrath A. Tschudsch, Banquier Sigismund Wolff, sämtlich aus Posen, wiedergewählt. Demnach wurde der Antrag der Direktion, in einigen Fällen für Notizen der Bank, zu deren Einlösung letztere keine Verpflichtung mehr hatte, ausnahmsweise Ersatz zu leisten, angenommen. Endlich wurden zu Kommissarien, welche die Bilanz für 1883 mit den Büchern der Gesellschaft zu vergleichen und im Fall des Nichtbefriedens der Direktion D. Charge zu erteilen haben, die Herren: Kaufmann Joseph Bittzsch, Auktions-Kommissar Ludwig Wambacher, Bankdirektor Carl Meyer, sämtlich aus Posen, gewählt. — Die Tagesordnung war hiermit erledigt. Vertreten waren 413 Aktien mit 78 Stimmen.

r. Die Wahl des Schulvorstandes, welche am Sonnabend in Serzyc stattfand, hat folgendes Resultat ergeben: Es wurden von bisherigen Mitgliedern wiedergewählt die Herren Michael Palacz, Thom. Bajon, Alb. Gzwarowski; neu gewählt wurden die Herren Andr. Bartoszewski und Jul. Methner. Danach ist also Wahl ganz im polnischen Sinne ausgefallen.

r. Die Witterung war gestern eine außerordentlich milde und angenehme, so daß sich Nachmittags vor den Thoren der Stadt sehr zahlreiche Spaziergänger bewegten, und in den öffentlichen Gärten viele Personen auch bereits im Freien saßen.

## Aus dem Gerichtssaal.

L. Posen, 14. und 15. März. [Schwurgericht. Nord.] Vor dem Schwurgericht hatte sich während dieser Tage der 27 Jahre alte frühere Brenner Michael Bentkowski aus Jersow, Nr. Breschen, wegen zweier schwerer Diebstähle, eines einfachen Diebstahls und eines Raubmordes zu verantworten. Bezüglich der Diebstähle ist der Angeklagte durchaus geständig. Er stahl zu Kalisch am 25. Februar 1881 aus einer verschlossenen Wohnung, in welche er mittels eines Dietrichs eingeschlichen war, eine erhebliche Anzahl von Kleidungs- und Wäschegegenständen, zwei russischen Beamten gehörig. Den zweiten schweren Diebstahl beging er zu Posen am 23. April 1881 in dem Zeitgeber'schen Hause, Gr. Gerberstraße 16, in welches er gleichfalls mit einem Dietrich Eingang gefunden hatte, indem er 4 bei Zeitgeber wohnenden Handlungsgeschülften Kleider, Wäsche und einen Koffer entwendete. Die Polizei bekam jedoch Wind und der Angeklagte wurde in Untersuchungshaft genommen. Er simulirte Geisteskrankheit, wurde in das städtische Krankenhaus übergeführt, entsprang von dort am 27. Juli 1881 unter Mitnahme diverser theils dem Krankenhaus, theils einem dortigen Geisteskranken gehörigen Bekleidungsgegenstände und flüchtete nach Rußland. Am 16. Juni 1883 versuchte in Warschau ein schauerhafter Mord. Der Pferdebahn-Kontrollleur Eduard Strej kehrte am 16. Juni Abends kurz nach 10 Uhr aus dem Dienste in seine in der Pionierstraße 13 belegene Wohnung zurück. Seine Gattin, Franziska, mit welcher er seit ca. 20 Jahren in kinderloser Ehe lebte, hütete in Abwesenheit ihres Mannes das Haus und beobachtete dabei die Vorposten, die nach dem Korridor führende Rückenthür — die einzige,

durch welche man in die Strej'sche Wohnung gelangte — abzuschließen und zu verketten. Strej klopfte, zu Hause angelangt, an die Thür, damit ihm seine Frau öffne; trotz wiederholten Klopfens regte sich drinnen Niemand. Er drückte auf die Thürklinke und war nicht wenig erstaunt, als die Thür nachgab. Er fand die Wohnung dunkel, trat durch die Küche in den ersten Wohnraum, rief seiner Frau einen Gruß zu und glaubte, als er keine Antwort erhielt, daß dieselbe bereits zu Bett gegangen wäre. Strej ging weiter in das zweite nach der Straße gelegene Wohnzimmer und erblickte dort seine Frau am Boden liegend. Noch immer nichts Böses ahnend beugte er sich über sie und küßte sie. Da fühlte er, daß der Körper kalt sei und daß er mit den Händen in eine Blutlache gegriffen habe. Die Frau war ermordet. Strej schrie laut auf vor Schrecken und Verzweiflung. Bei näherer Befichtigung fand man am Kopfe der Leiche eine erhebliche, anscheinend mit einem stumpfen Instrumente beigebrachte Verletzung, in Folge deren der Hinterhaken zertrümmert war, ferner am Halse einige Kratzwunden und um den Hals eine Schlinge. Auf dem Tische stand erbrochen und seines Inhalts beraubt der sonst in der Kammer verwahrte Blechkasten, welcher die Schmuckgegenstände enthielt, als goldene Broche, Medaillon, Armband, Ohrringe, Ringe, Taschenuhren etc. Die Kammer war geöffnet; andere Behälter waren nicht durchwühlt. Auch fand sich in der Wohnung ein mit Blut besetzter ca. 2 Fäuste dicker Stein, mit welchem wahrscheinlich die Wunde am Kopfe beigebracht war. Strej hatte noch obendrein das Unglück, wegen der an seinem Körper befindlichen Blutspuren als der That verdächtig die Nacht im Polizeigewahrsam zubringen zu müssen. Nachdem die erste Befragung einer ruhigeren Stimmung Platz gemacht, sann er nach, wer wohl die That verübt haben könnte. Offenbar mußte es ein mit den Lokalitäten genau vertrauter Mensch, also ein Bekannter der Strej'schen Familie gewesen sein; dafür sprach der Umstand, daß der Thäter gleich den richtigen Griff in die Kammer gethan hatte. Strej's Verdacht fiel auf den Angeklagten, den er leider dem Namen nach nicht kannte. Dieser, der Verlobte eines Fräuleins Pietrowskaja, einer langjährigen Bekannten des Strej'schen Ehepaares, hatte mit seiner Braut die Strej's häufig besucht. Frau Strej hatte ihm bei einer solchen Gelegenheit einmal erzählt, wie glücklich sie mit ihrem Manne lebe, wie sie ganz mittellos geherrschet hätte, wie sie aber allmählich in die Lage gekommen wären, sich allerhand schöne Sachen anzuschaffen; und dabei nahm sie den Kasten aus der Kammer, zeigte die Kostbarkeiten dem Brautpaar und stellte ihn vor deren Augen wieder an seinen alten Platz. Außerdem entsann sich Strej, daß der Angeklagte vor einigen Tagen ihn in seiner Dienstbude aufgesucht hatte und für einen Bekannten, welcher bei der Pferdebahn angestellt sein wollte, Strej's Vermittelung in Anspruch nahm, bei dieser Gelegenheit sich auch eingehend nach den Dienststunden der Pferdebahnbeamten erkundigte und erfuhr, daß Strej den ganzen Tag von 8—10 Uhr mit Ausnahme einer zweistündigen Mittagspause dienstlich beschäftigt sei. Strej ging daher gegen Morgen mit einem Geheimpolizisten auf die Suche; der Zufall wollte es, daß sie dem Angeklagten in Begleitung eines Herrn Kominski auf der Straße begegneten. Strej suchte seine Aufregung zu verbergen, sprach den Angeklagten an und forderte ihn auf, ihm den Mann zu zeigen, der die Stelle an der Pferdebahn zu haben wünschte. Angeklagter führte die beiden Männer in seine Wohnung und zeigte dem Strej dort einen älteren Mann, welcher mit dem Angeklagten zusammen wohnte. Letzterer warf sich plötzlich aufs Bett, stellte sich sinnlos betrunken und war durch nichts zu bewegen, aufzustehen und zu folgen, so daß Strej und der Polizist megingen. Bei dieser Gelegenheit hatte man den Namen festgestellt; Angeklagter nannte sich nämlich in Warschau Thaddäus Grywinski. Raum waren die beiden Männer fort, so stand der Angeklagte auf, wechselte von Kopf bis zu Fuß seine Wäsche und Kleidung und verschwand aus Warschau, um nach ca. 10 Tagen in Gylis, Kreis Pleschen, wieder aufzutreten. Hier fand er bei einem ihm bekannten Lehrer für mehrere Tage Aufnahme, dem er über seine jüngste Vergangenheit natürlich falsche Mittheilungen machte. Dem Lehrer kam indessen das unruhige, schwere Benehmen seines Gastes verdächtig vor, er öffnete i. dessen Abwesenheit seinen Koffer und fand darin verschiedene Dietriche vor, die Angeklagter zum Eindringen in ein russisches Polizeibureau zwecks Erlangung von Legitimationspapieren gebraucht haben mußte. Am 4. Juli holte der Lehrer von der Post das Pleschener Kreisblatt ab und sah zufällig einen an den Genarm Ritter adressirten mit „eliga“ notirten Brief. Im Kreisblatt las er einen gegen Grywinski — er wußte, daß Bentkowski unter diesem Namen in Rußland figurirte — erlassenen Steckbrief, worin derselbe als des Warschauer Raubmordes verdächtig verfolgt wurde. Der Lehrer argwöhnte sofort, daß sein Gast mit dem stechbriefförmig verfolgten Grywinski identisch sei und las, zu Hause angekommen, dem Angeklagten den Steckbrief vor. Da entschlüpfte diesem die Worte: „Also haben mich die Gendarmen doch verrathen.“ Bald darauf erfolgte die Verhaftung. Zu diesen Belastungsmomenten treten noch die Aussagen dreier Komplizen, mit welchen der Angeklagte in Warschau das Diebstahlhandwerk betrieben hat, und die bereits in Warschau hinter Schloß und Riegel saßen. Nach diesen Aussagen ist schon einige Zeit vor dem Mord ein Diebstahl bei Strej geplant gewesen, und zwar auf Anregung des Angeklagten. Auch soll der letztere vorher einmal eine Aeußerung gethan haben, er müsse einen Diebstahl begehen und wenn er dabei auch Jemanden, selbst Gott, tödtschlagen müßte. Einer dieser Zeugen, Wybrański (der einzige, welcher unbeeinträchtigt wegen Verdachts der Mithäterschaft vernommen wurde), will sogar an dem Abend der That mit dem Angeklagten zusammen nach dem Strej'schen Hause gegangen sein, um sich vom Angeklagten dem Strej zwecks Erlangung der Stelle an der Pferdebahn vorstellen zu lassen. Angeklagter sei zuerst in das Haus eingetreten und habe ihm gesagt, er möge draußen warten; denn Strej sei noch nicht zu Hause und deshalb wolle er erst mit der Frau, die viel über ihren Mann vermöge, allein sprechen. Er, Wybrański, habe vielleicht eine Viertelstunde gewartet, sei weil es angefangen habe zu regnen, ebenfalls in die Strej'sche Wohnung nachgegangen, sei in dem Zimmer von dem Angeklagten erfaßt und mit dem gezückten Messer bedroht worden; ein Blick ins Zimmer hätte ihn von dem vorgefallenen Mord überzeugt und unter dem Zwange des Messers habe er einen Eid geleistet, von dem, was er gesehen, nichts zu verrathen. Das Gutachten der Sachverständigen auf Grund des Sektionsbefundes lautete dahin, daß die verstorbene Frau Strej durch einen mit einem stumpfen schweren Instrumente kräftig ins Gesicht geführten Schlag betäubt und sodann erdrosselt sei. Der Angeklagte leugnet, die That begangen zu haben, hat sich aber bei diesem Leugnen sowohl in der Voruntersuchung, wie in der Hauptverhandlung in die größten Widersprüche verwickelt. Seine plötzliche Abreise von Warschau will er bald mit

der Ordnung von Familienangelegenheiten in Kalisch, bald mit dem Ablauf seines Passes für Rußland erklären. Von dem Mord will er Anfangs bei seiner Abreise noch nichts gewußt haben, schließlich sagt er, Wybrański habe ihm die That gleich am andern Morgen gestanden. Er giebt zu, den Untersuchungsrichter fortwährend belogen zu haben, um seinen Komplizen zu schonen. Zwei eklatante Szenen spielten sich in der Hauptverhandlung ab. Der Zeuge Strej erzählte, wie er am 16. Juni Abends nach Hause gekommen und die schreckliche That entdeckt habe. Sein kleines Hündchen hätte neben der Leiche gestanden und gewinkelt. Sicher hätte das treue Thier nach Kräften der Herrin Hilfe geleistet und wahrscheinlich den Thäter gebissen. „Hat es Dich nicht gebissen?“ donnerte Strej den Angeklagten an. „Nein, gebissen hat es mich nicht,“ entgegnete dieser, sich offenbar verschüppend. Nach Schluß der Beweisaufnahme trat eine kleine Pause ein, während welcher der Angeklagte herausgeführt wurde. Als die Verhandlung fortgesetzt wurde, bat der Verteidiger nochmals um Vernehmung des Wybrański. Dieser habe draußen mit dem Angeklagten, wie letzterer ihm soeben erzählt, gesprochen und erklärt, daß er, Wybrański, jetzt ein offenes Geständnis dahin ablegen wolle, daß er selbst der Mörder sei. Wybrański wurde nochmals vorgelesen. Präsi.: „Wybrański, haben Sie noch etwas zu sagen?“ Wybrański: „Nein.“ Präsi.: „Haben Sie nicht eben mit dem Angeklagten draußen gesprochen?“ Wybrański: „Nein.“ Präsi.: „Der Angeklagte hat es doch gesagt!“ Wybrański: „Das ist ja gar nicht möglich, da wir in zwei ganz getrennten Räumen bewacht wurden.“

Die Geschworenen berathen zwei Stunden über die ihnen gestellten Fragen. Um 9½ Uhr Abends wurde der Spruch verkündet. Er lautete bezüglich der drei Diebstähle und des Raubmordes auf „schuldig“; die Frage nach mildernden Umständen bei den beiden schweren Diebstählen wurde verneint. Auf Grund dieses Spruches verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten wegen Mordes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, wegen der drei Diebstähle zu einer Gesamtsstrafe von 6 Jahren Zuchthaus. Auch wurde die Polizeiaufsicht für zulässig erklärt.

## Staats- und Volkswirtschaft.

\*\* Wien, 15. März. Das zwischen der Regierung und der Kaiser Ferdinands-Nordbahn abgeschlossene Uebereinkommen bestimmt, wie die „Presse“ meldet, folgendes: die Nordbahn erhält an Stelle des Privilegiums eine Betriebskonzession bis zum Jahre 1986; das Einlösungsrecht des Staates beginnt schon im Jahre 1904 unter den in den neueren Konzessions-Verträgen stipulirten Modalitäten; die Nordbahn zahlt dem Staate die von diesem an die kaiserliche k. k. Nordbahn geleisteten Garantiezuschüsse sammt Zinsen im Betrage von 10 200 000 Fl. zurück, verzichtet auf jede weitere Subvention und verpflichtet sich zum Ausbau einer Eisenbahnlinie von einem Punkte der k. k. Nordbahn Transversalbahn nach Bielig, sowie zur Herstellung einer Reihe von Lokalbahnen. Die Tarife der Nordbahn werden auf das Niveau der Staatsbahn-Tarife herabgesetzt. Die Regierung verpflichtet sich bis zum 30. Juni 1884 die legislative Genehmigung dieses Uebereinkommens zu erwirken.

\*\* Wien, 15. März. Der Verwaltungsrath des Wiener Bankvereins beschloß, eine Dividende von 6 pCt. vorzuschlagen.

\*\* Wien, 15. März. [Wochenausweis der österreichischen Südbahn] vom 4. bis zum 10. März 651 234 Fl. Mindereinnahme 38 379 Fl.

\*\* Brüssel, 15. März. Die Nationalbank hat den Diskont von 3½ auf 3 pCt. herabgesetzt.

## Produkten- und Börsen-Berichte.

\*\* Berlin, 14. März. [Wollbericht.] Das Geschäft bietet in seinem ganzen Verlauf seit längerer Zeit so wenig Abweichungen oder hervorstechende Momente, daß es zu wöchentlichen Berichten eigentlich an Material gebricht. Nach wie vor richtet sich die Kaufsneigung ganz danach, wie der Bedarf hier sich zu äußern nöthigt, es ist daher in der einen Woche scheinbar etwas lebhafter oder stiller als in der anderen, ohne daß daraus auf eine Aenderung der Tendenz zu folgern wäre. Der Abzug in unserer heutigen Berichtswoche war wiederum ein sehr mäßiger, da nur wenige Fabrikanten als Käufer am Plat waren und ein annehmender sächsischer Spinner noch nicht zu erkennen gegeben hat, wie weit es ihm Ernst im Kauf ist. Der Abzug umfaßt wieder Stoffmollen in der ersten und feinnere, auch zur Tuchfabrikation geeignete Wollen in der zweiten Hälfte der 50er Thaler, und außerdem vielleicht einige kleine Posten, andere Sortungen oder Spezialitäten. Die Preise neigen sich zu Gunsten der Käufer.

## Telegraphische Nachrichten.

Dresden, 16. März. Die Finanzdeputation der zweiten Kammer hat die Bewilligung von 2 567 700 Mk. zur Erbauung eines neuen Kunstakademie- und Kunstausstellungs-Gebäudes auf der Terrasse in Dresden beantragt.

Mannheim, 15. März. Die Generalversammlung der Aktionäre der Rheinischen Hypothekendarlehenbank beschloß die Vertheilung einer Dividende von 7 Proz. gleich 21 M. per Aktie.

Wien, 15. März. Der Kaiser empfing heute Vormittags den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher darauf auch von der Kaiserin empfangen wurde. Später fuhr der Großherzog auch bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin vor, traf die Herrschaften aber nicht an.

Wien, 16. März. Die Kaiserin ist mit der Erzherzogin Valeria heute Mittag nach Wiesbaden abgereist. Der Kaiser verabschiedete sich am Bahnhof von denselben.

Paris, 15. März. Das Gerücht, Prinz Napoleon sei ernstlich erkrankt, wird von den Abendblättern als unbegründet bezeichnet. — Der „Temps“ äußert sich höchst unzufrieden, daß der Kriegsminister Campanon die Vorschläge der Kommission für die Rekrutierungsvorlage durch welche jedes Privileg zu Gunsten gewisser Berufsarten aufgehoben wird, angenommen habe. Das Blatt sagt, die nationale Kultur werde dadurch ohne Vortheil für die Armee geschädigt, und es spricht die Hoffnung aus, daß der Kriegsminister hier nur seine persönliche Meinung, die das Cabinet keineswegs theile, ausgedrückt habe.



